Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 58 (2016)
Heft: 354

Artikel: Festival : Berlinale Classics 2016
Autor: Ranze, Michael
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-863381

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Festival

Daughter of the Nile (1987) Regie: Hou Hsiao-hsien

Berlinale Classics 2016

Bakushu (1951) Regie: Yasujiro Ozu

Zu den grossen Stärken der Berlinale zählt jedes Jahr auch der Blick zurück in die Filmgeschichte mit Retrospektiven, Tributes, Hommagen, Veranstaltungen und Ausstellungen. Und den *Berlinale Classics*, die seit 2013 die Retrospektive auch unabhängig vom jeweiligen Thema erweitert und einen Blick erlaubt auf den aktuellen Stand digital restaurierter Filmklassiker, von der Stummfilmzeit bis zu den achtziger Jahren.

Eine der wichtigsten Entdeckungen war heuer *James Whales* The Road Back von 1937, die Fortsetzung der Remarque-Verfilmung All Quiet on the Western Front von 1930. Im 1931 erschienenen Roman «Der Weg zurück» schildert Remarque – nach einem letzten, sinnlosen Gefecht in den Schützengräben – die Rückkehr von vier deutschen Soldaten an ihren Geburtsort. Doch die Traumata des Kriegs lassen sich nicht so einfach abschütteln, schon gar nicht in Worte fassen. Die Heimat ist – wie schon bei den Urlaubsbesuchen im Vorgänger – zur Fremde geworden. Der gerade erst erlangte Friede ist brüchig – Revolutionäre gehen auf die Strassen, es kommt zu Hungerunruhen, die ausgerechnet vom ehemaligen Kommandanten der vier Freunde niedergeschlagen werden.

Schon das Buch war in Nazideutschland verboten, auch die Verfilmung durch die Universal, damals unter der Leitung von *Charles R. Rogers*, wollte Berlin verhindern. Der deutsche Konsul in Los Angeles warnte jedoch vor den wirtschaftlichen Folgen, falls The Road Back in Deutschland nicht gezeigt werden sollte. Rogers liess den fertigen Film, der unter grosser Mühe mit 19 Tagen Verspätung und einem Minus von 200 000 Dollar fertiggestellt wurde, schneiden und durch neue Szenen ergänzen, vor allem romantische und komische Zwischenspiele, an denen Whale nicht mehr beteiligt war. Die antifaschistische Botschaft des Films wurde so unterlaufen. The Road Back wurde in Deutschland trotzdem verboten und in den USA nicht mehr flächendeckend verliehen. Erschwerend kam hinzu, dass die Rechte am Film an Remarque zurückfielen und auch nach dessen Tod 1970 bei seinen Rechtsnachfolgern lange brachlagen. Die Restaurierung stellt die 1937 in die Kinos gekommene Fassung wieder her. Kein restlos überzeugender Film, das war im Hinblick auf die Nachdrehs auch nicht zu erwarten. In seinen besten Szenen, der Schlacht zu Beginn oder der schwierigen Wiedereingliederung der Soldaten, schlägt er aber doch eine Brücke zum Vorgänger.

Das grösste «Ereignis» der Berlinale Classics war sicherlich die Premiere der restaurierten Fassung von *Fritz Langs* Meisterwerk Der müde Tod von 1921, mit neu komponierter Musik von *Cornelius Schwehr*, live begleitet vom Rundfunkorchester Berlin im Friedrichstadtpalast. Nun ist der Film kein Unbekannter der Filmgeschichte, er war weder verschollen noch unvollständig. Bislang kannte man die Geschichte aber nur in Schwarzweiss: Eine junge Ehefrau bittet den Tod, ihr den Geliebten zurückzugeben. Sie soll im Gegenzug eines von drei Leben retten, was in drei eingeschobenen Geschichten – am Hofe des Kalifen, im Karneval von Venedig und in einem märchenhaften China – erzählt wird.

Anke Wilkening von der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung hat dem Film nun seine Farbe zurückgegeben. Die Gastwirtschaft, in der der Film beginnt, ist nun in Goldorange getaucht, die «Feuersglut der Eifersucht» erstrahlt in kräftigem Rot, die Nachtszenen sind in Blau getaucht und darum erst als Nachtszenen kenntlich – in Schwarzweiss waren sie zu hell. Allerdings gibt es keine zeitgenössische Kopie aus den zwanziger Jahren, «die Färbungen (wurden) anhand von Filmen aus der gleichen Periode simuliert», wie es im schönen 50-seitigen Begleitheft zur Wiederaufführung heisst. Wilkening zog andere Filme wie zum Beispiel Ludwig Bergers Der Richter von Zalamea (1920) oder Langs Die Spinnen (1919/20) heran, um zum Beispiel die Kathedrale des Totenreichs mit all ihren Kerzen farblich zu bestimmen. Die blaue Tonung hat sie mit gelber Virage kombiniert. Doch schon der Ausdruck «simuliert» macht deutlich, dass man nicht sicher sein kann, ob der Film damals wirklich so ausgesehen hat. Es geht also um Wahrscheinlichkeit und Annäherung, doch das Ergebnis überzeugt.

Bei der Musik hingegen profitierte Cornelius Schwehr von den vielfältigen Stilwechseln, die die Rahmenhandlung und die drei Episoden ermöglichten. «Für den Orientteil habe ich einen mittelalterlichen Stil gewählt, für das Italien der Renaissance einen Volkston, (…) im kaiserlichen China kippt es bei mir in die Groteske. Die Musik zur Rahmenhandlung ist als romantischer Liedzyklus gedacht», so der Komponist im Gespräch mit Jens Hinrichsen.

Einer der unbekanntesten, sehr selten gezeigten Filme von *Hou Hsiao-hsien* ist Daughter of the Nile (Ni luo he nu er) aus dem Jahr 1987. Im Mittelpunkt des Films steht eine junge Frau, die als Bedienung bei Kentucky Fried Chicken arbeitet, die Abendschule besucht und sich nebenbei um ihre kleine Schwester kümmert. Der Bruder hingegen hält sich als Ganove über Wasser und versucht, mit Kumpeln ein Restaurant zu betreiben. So etwas wie ein Krimiplot scheint sich zu entwickeln, aus der Ferne winken John Woo oder Wong Kar-wai. Doch hier geht es mehr um das grimmig ästhetisierte Porträt einer verlorenen Jugend in einem modernen Taipeh voller

Der müde Tod (1921) Regie: Fritz Lang

Leuchtreklamen, die in der digital restaurierten Fassung (im Vorführformat 4K DCP) noch bunter zu blinken scheinen. Der Titel bezieht sich auf einen Comic, der im alten Ägypten spielt und so eine weitere Erzählebene, quasi als Flucht vor der Realität, einzieht.

Zu einem traurigen Wiedersehen kam es mit *Setsuko Hara*, der Lieblingsschauspielerin von Yasujiro Ozu, die am 5. September 2015 mit 95 Jahren starb. Seit Banshun (Später Frühling) war die 1920 geborene Schauspielerin regelmässig in Ozus Filmen zu sehen: wunderschön mit ihren schulterlangen schwarzen Haaren und den lebendigen Augen, dazu das stets freundliche Lächeln und die leise, aber bestimmte Stimme. Ihren Rollen scheint zuweilen etwas Unterwürfiges, Demütiges anzuhaften. Häufig stellt sie ihre eigenen Bedürfnisse hinter die anderer zurück. Und doch wusste Setsuko Hara ihre Mitmenschen richtig zu nehmen, setzte notfalls ihren Dickkopf durch. In ihrer Mischung aus Selbstlosigkeit und Emanzipiertheit, Uneigennützigkeit und Resolutheit, Freundlichkeit und Weisheit strahlte Setsuko Hara eine grosse, innere Ruhe aus, die sie noch begehrenswerter machte. Wenn sie am Schluss von Bakushu (Weizenherbst), der in Berlin als digital restaurierte Fassung, ebenfalls als 4K DCP, gezeigt wurde, trotz Widerständen der Angehörigen und Verwandten ihr Heim verlässt, um den von ihr selbst gewählten Mann zu heiraten, freut man sich unwillkürlich über ihre Stärke. Sie hat sich endlich von der Familie freigemacht.

Michael Ranze

The Road Back (1937) Regie: James Whale

→ Inzwischen ist Der müde Tod auch als DVD erschienen. Ein Making-of über die Restaurierung erklärt dabei auch die Farbverfahren. Anbieter: Universum.